

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

7.2.1873 (No. 32)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 7. Februar.

N^o 32.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeilzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 5. Febr. Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Ultramontane Drehungen“ Folgendes: „Wenn die kirchlichen Oberen ihre jetzigen Ankündigungen verwirklichen sollten, so hege die Regierung die Zuversicht, daß jeder Versuch der Aufsehnung gegen ein Staatsgesetz an dem gesunden Sinne des Volkes und an der Kraft des Staatswesens scheitern werde. Die Regierung läusche sich darüber nicht, daß die Durchführung ihrer jetzigen Aufgabe nicht ohne Kämpfe und Erregungen möglich sein werde; sie wisse aber, daß sie, nachdem die beabsichtigten Gesetze in Kraft getreten, ganz andern Boden zur Geltendmachung ihrer Autorität unter sich habe, welcher Thatsache auch die Bischöfe und die Wortführer der Ultramontanen sich bei späteren Erwägungen nicht verschließen könnten, so daß deren heutige Ankündigungen für ihre späteren Entschlüsse nicht absolut maßgebend seien. Das jetzige Wort solle im Sinne der Regierung und der Bundesvertretung ein Wort des Friedens für die Zukunft sein. Daß diese Bedeutung sich erfülle, hoffe die Regierung um so mehr, je entschiedener sie daran festhalte, daß die höchsten sittlichen Aufgaben des Staates mit den höchsten wahrhaften Aufgaben der Kirche in tiefer Uebereinstimmung ständen.“

† Berlin, 5. Febr. Löwe-Galbe eruchte die „Voss. Ztg.“ die Zeitungsnachricht, daß er auf den Wunsch von Fraktionsgenossen aus der Fortschrittspartei ausgetreten sei, zu dementiren.

† Brüssel, 5. Febr. Heute wird der belgisch-französische Handelsvertrag zwischen dem belgischen Minister des Auswärtigen, Graf d'Alpremont-Lynden, dem französischen Gesandten Picard und dem Generalsekretär im französischen Handelsministerium, Dzenne, unterzeichnet.

† Cadix, 5. Febr. Der englische Konsul beantragte gestern die Beschlagnahme des Dampfers „Murillo“, sowie den Kapitän und jenen Theil der Mannschaft desselben, welcher während des Zusammenstoßes die Wache hatte, als Gefangene an Bord eines Kriegsschiffes zu bringen, die übrige Mannschaft aber an Bord des „Murillo“ zu bewachen und ihr nicht zu gestatten, ans Land zu gehen.

† London, 5. Febr. Dem hiesigen Konsul von Domingo ist bisher von seiner Regierung keine Mittheilung über den Ankauf der Samana-Bucht zugegangen. Nach einem Dekret des Präsidenten von Domingo vom 4. Jan. soll die Angelegenheit einer Volksabstimmung unterbreitet werden, die noch nicht stattgefunden hat.

Deutschland.

Strasbourg, 5. Febr. Die „Strßb. Ztg.“ bezeichnet das Gerücht, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, das den Konfessoren zustehende Recht, der Regierung die Bewerber für vakante Lehrstellen vorzuschlagen, nachhins der Schulbehörde zuzuerkennen, als eine irrige. Es sei in dieser Beziehung für die nächste Zeit keine Veränderung beabsichtigt.

Die aus Elßass-Rothringen, 5. Febr. Eine ganz außerordentliche Debatte führte dieser Tage der Straßburger Munizipalrath. Ein Hr. Kelog brachte nämlich im Namen der Sparkassen-Verwaltung einen überlangen Be-

richt, dessen kurzer Sinn hieß: Nach neuester Verordnung müßten die Depositengelder bei der elßassischen Bodenkredit-Anstalt angelegt werden und der Gemeinderath müsse zuvor seine Einwilligung dazu geben. Der Referent war wohl so gütig zu bemerken, daß die Bodenkredit-Anstalt jedenfalls genug Sicherheitsgarantien zu bieten scheine; es war aber eine so erwünschte Gelegenheit, wieder einmal von den einzetretenden Veränderungen und von „unserm unglücklichen Elßass“ zu sprechen, daß der Redner sich diese Herzergleikung nicht verlagern konnte. Ein Mitglied des Raths war vernünftig genug, einzuwenden, daß man ja keine Einwilligung brauche zu einer Sache, die bereits durch ein Gesetz bestimmt sei, wurde aber überstimmt, und so erklärte denn der Gemeinderath feierlich: die Sparkassen-Verwaltung sei hienit ermächtigt, die eingebrachten Summen bei der Bodenkredit-Anstalt zu hinterlegen. Die Ausführung dieser Komödie ist ein neuer Beweis, wie der Munizipalrath keine Gelegenheit vorbeiziehen läßt, seine freundschaftlichen Gesinnungen an den Tag zu legen. Andere Beweise dieser Gesinnungen sind: die Art und Weise, wie man bei der Neubegründung der Stadtbibliothek zu Werke geht, und das gänzliche Ignoriren der Universitäts- und Landesbibliothek, sowie die Theater-Frage. Anlässlich letzterer wollen wir nur der Gerüchte erwähnen, die so hartnäckig in Strasbourg verbreitet werden, daß sie für viele schon zu einem Glaubensartikel geworden sind. Man erzählt sich nämlich: der Stadtrath wolle sich einen eigenen Direktor bestellen und das Theater solle zumeist französisch bleiben, auch mache der von der Regierung ernannte Direktor Heßler so schlechte Geschäfte, daß er seine Thätigkeit bald einstellen werde. Wir würden von solchem Gerüchte keine Notiz nehmen, wenn nicht die zu Grunde liegende böse Absicht daran bemerkenswerth wäre. Einstweilen kleibt das Theater unvollendet und wird es wohl noch lange bleiben trotz der Versicherungen einiger Lokalblätter; und was das Theaterunternehmen des Hrn. Heßler anlangt, so hat der Erfolg bis jetzt weitaus jede Erwartung übertroffen.

Da wir einmal daran sind, von feindseligen Gesinnungen zu berichten, so wollen wir noch eines andern Konfessions von französischen Patrioten erwähnen, nämlich des Straßburger Protestantenvereins, dessen Führer eine Reihe Vorträge in der Nicolairkirche organisiert haben. Früher wurden auch Männer, wie Schenkel u. A., eingeladen, heute hospitiren nur Gäste aus Paris. Der erste Redner sagte zwar, man werde die Politik ganz bei Seite lassen, „die sich heute leider in Alles mische“, aber das ganze Gebahren der Gesellschaft, sowie der Jubel der bekannten Patriotinnen, bewiesen zur Genüge, daß der Geistes-Rind das ganze Unternehmen ist. Merkwürdig ist der Schluss des letzten, von Hrn. Gerold gehaltenen Vortrags. Er sagte nämlich: Alles spreche heutzutage von Relövement moral — er hätte hinzusetzen sollen: in Frankreich —; dazu können aber am meisten die Frauen beitragen, denn „ein Volk ist immer Das, wozu es die Frauen machen“. Wir sind im Gegentheil sehr froh, mit Bestimmtheit versichern zu können, daß bereits dafür gesorgt ist, daß unser Volk nicht zu Dem werde, was die Frauen, die der Redner haranguirte, daraus machen möchten.

Eine andere Gesellschaft, die sich mehr dem Pietismus zuneigt, hat sich einen französischen Schweizer verschrieben, der allsonntäglich in der Kapelle der Knoblochergasse französische Sonntagschule hält. Alle diese Patrioten bleiben überdies in regem Verkehr mit Paris, wo der ehemalige Professor Lichtenberger Reden und Berichte hält, die jedesmal den Satz zum Hervorbringen eines Knalleffekts enthalten: l'est la voix d'un exilé qui vous parle. Der Protestantenverein hat auch in Mülhausen dieselben Vorträge angekündigt, wo er allerdings einen dankbaren Boden und entgegenkommende Patrioten in Menge finden wird.

Alle diese Kundgebungen sind übrigens. Gott sei Dank, ohnmächtige Versuche einer schon im Absterben begriffenen Partei. Sie werden niemals viel ausrichten können gegenüber dem gesunden Sinne eines Volkes, das sein deutsches Wesen Jahrhundertlang gegenüber aller Verwelschungsversuche mit so vieler Standhaftigkeit und Treue bewahrt hat.

München, 4. Febr. (A. Z.) Zu den unablässig wiederkehrenden Erfindungen der letzten Wochen, welche in bayrischen und auswärtigen Blättern verbreitet werden, zählt nach sofortiger genauer Information auch die so eben zirkulirende Zeitungsnotiz von der Dienstesenthebung des derzeitigen Sekretärs Sr. Maj. des Königs, Hrn. v. Eisenhart. Wie wir vernehmen, ist nur die Mittheilung richtig, daß der Geheimsekretär, Hr. Rath Brochier, wegen seines schon längere Zeit dauernden Augenleidens seine Pensionirung erbeten hat.

Reims, 4. Febr. Die Genehmigung der Stadterweiterung ist heute von Berlin eingetroffen.

Koburg, 3. Febr. In den gemeinschaftlichen Landtag von Koburg-Gotha wurden hier gewählt die Abgeordneten Wuthe, Forst, Räßlein, Eichhorn, Ronge, Schröder und Stegner.

Berlin, 4. Febr. (A. Z.) Der preussische Entwurf einer Börsensteuer proponirt eine Stempelabgabe von 30 Pfennigen von den Schlussnoten und Rechnungen über Werthpapiere und Waaren, von 1/2 Thaler vom Tausend bei Lombarddarlehen und ausländischen Aktien, 1/2 vom Hundert für Uebertragung inländischer Aktien.

Berlin, 4. Febr. Sitzung des Abgeordneten-Hauses. Dritte Berathung des Gesetzesentwurfs über Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung.

Zur allgemeinen Diskussion melden sich 9 Redner zum Wort, 5 gegen und 4 für die Vorlage.

Hr. v. Gerlach spricht in mehr als einständiger, fast unverständlicher Rede gegen den Gesetzesentwurf: Ich trete heute auf als Mitglied der evangelischen Kirche, nicht in irgend einer Art Gleichgültigkeit gegen die Bemühungen und Kämpfe der Katholiken in diesem Hause. Ich fühle mich in diesem Kampfe aufs innigste mit ihnen verbunden; ich fühle meinen evangelischen Glauben und meine brüderliche Liebe zu den Katholiken entzündet durch diesen Kampf und auch meine Hoffnung: denn ich hoffe auf ihren Sieg. Sie seien heute nur die deutschen Bischöfe vereinigt in diesem Kampfe, vielleicht aber wird bald der gesammte Episkopat der Erde in diesem Kampfe mit zu Felde ziehen. Ich knüpfe an diese Hoffnung auf Sieg den Wunsch, daß die Gemeinschaftlichkeit der evangelischen und katholischen Kirche im Kampfe gegen diese Gesetze immer mehr zum Bewußtsein komme in diesem

Ueber den Ozean.

Novelle von Bertha Rath.

Auf dem Bahnhof in Heidelberg herrschte an einem herrlichen Morgen des Jahres 1868 ein ungewöhnlich reges Leben und Getriebe. Im Wartesaal II. Klasse, der geräumt voll war, hatten die Passagiere bereits ihre Plätze auf den weichen Sophas verlassen und standen dicht aneinander gepreßt an der Thüre, mit Spannung und Unruhe auf das Öffnen derselben wartend. Nur ein junger Mann von etwa 24 Jahren in seinem Reiseanzug und von so einnehmendem Aussehen, daß er Jedermanns Blick fesselte, verharrte noch auf seinem Sitzplätzchen, als ginge ihm das Treiben und der abgehende Zug gar nichts an, und schaute mit vollkommenstem Phlegma auf die Menschenmenge, erdross sich auch erst, nachdem der Schaffner die Thüre geöffnet und die Reisenden sich wie eine Fluth aus dem Perron gewälzt hatten. Jetzt schritt auch er — ohne getrieben und getreten zu werden — ganz bequem zum Wartesaal hinaus und wartete soeben mit jener Ruhe, die man sich durch die Routine des Reisens aneignet, bis so ziemlich alle Passagiere eingestiegen waren. Durrte er ja doch sehr darauf rechnen, nicht zurückgelassen zu werden, sondern in seinem Wagen, der so eben noch herbeigefahren wurde, um angehängt zu werden, und den sein scharfes Auge sofort entdeckt hatte, ein ganz gutes Plätzchen zu erhalten. Seine Laune erwies sich als eine vortreffliche; der Kondukteur bedeutete ihm höflich: er könne ohne Sorge sein, es werde noch ein Wagen angehängt — und so schlenberte der junge Mann — Eugen Wildkeim — während dieses Mandovers längs dem Zuge hin. Er schaute sich dabei mehrmals um und die ängstliche Frage war deutlich auf seinen Lippen zu lesen: ob er wohl das Coupé mit dem ihm nachfolgenden Engländer und seiner Familie, bestehend in einer sehr fortpulventen Frau, einem hoch aufgeschmissenen bleichen, in einem Plaid gehüllten Knaben und einer blaßblonden, sehr schlanken Tochter, werde theilen müssen. Statt dieser gefährlichen Familie erblickte er jedoch

eine andere Gruppe, die sogleich sein volles Interesse wach rief. Sie bestand aus einem jungen Mädchen, einer alten Dame und einem Jüngling von etwa 19 Jahren, den das dreifarbige Bändchen auf der Brust, sowie ein winzig kleines, goldgesticktes Gerovis-Käppchen als Studenten kennzeichnete. Das Keuchere dieser drei Personen war es jedoch nicht, was Eugen Wildkeim's Aufmerksamkeit in so hohem Grade fesselte — konnte er ja nicht einmal sehen, ob das junge Mädchen hübsch war, da ihm ein dichter Schleier ihr Gesicht verbarg und es zudem sein Taschentuch fest auf die Augen presste; sondern er erriet, daß sich hier eine besonders rührende Abschiedsszene abspielen werde, und war gespannt, welche von den drei Personen abreißen — welche zurückbleiben würde. Das junge Mädchen weinte so heftig, daß seine ganze Gestalt bebte, und während der Student ihm tröstende Worte ins Ohr zu flüstern schien, streichelte die alte Dame mit der Rechten ein niedliches Händchen, das in ihrer Linken ruhte. Der Wagen war mittlerweile angehängt worden. „Einsteigen“, erscholl es aus dem Munde des Kondukteurs, und jetzt schritt Eugen Wildkeim ohne Skrupel rasch auf ein geöffnetes Coupé zu. Er sah, daß die drei Personen ihm folgten, stieg ein und ließ sich auf den Sitz neben der Wagenthüre nieder, um den Damen, die, wie er vermutete, einsteigen würden, behilflich sein zu können. Dann beugte er sich erwartungsvoll vor. „Einsteigen, einsteigen“ klang es zum zweitenmale — diesmal in etwas ungeduldrigen Tone, und nun wandte sich das junge Mädchen den Armen der alten Dame und hülfte lebend in das Coupé. Eugen Wildkeim beugte sich vor, um der alten Dame behilflich zu sein — da schlug ihm der Kondukteur die Thüre vor der Nase zu. Das junge Mädchen stellte sich, ohne seinen Reisesack nur eines Blickes zu würdigen, an das heranzugezogene Fenster und reichte — sich weit hinauslehnd, die linke Hand der alten Dame, die rechte dem Studenten. „Ach! wohl, Lante, ich! wohl! Otfried“, sagte es in ersticktem Tone, „behalten mich ...“

Unbarbarisch überdachte der schrille Pfiff der Lokomotive das Wort „Licht“; das Dampfrohr schraubte, der Zug setzte sich in Bewegung. Als wolle es sich aus dem Coupé fügen, so weit lehnte sich jetzt das Mädchen hinaus, und winkte mit den Händen und mit dem Taschentuche. Als aber eine Biegung des Weges ihm den Anblick seiner lieben Angehörigen entzog, da drach sich ein Aufschrei des wilden Schmerzes Bahn über die bebenden Lippen; wie gebrochen sank es auf den Sitz und drückte beide Hände vor's Gesicht.

Das Weinen erschütterte des Mädchens ganze Gestalt und nahm von Minute zu Minute an Heftigkeit zu. „O Gott, ich kann ja nicht fort“, rief es dabei mit erstickter Stimme, Eugen noch immer nicht bemerkend oder beobachtend, „es ist mehr, als ich zu ertragen vermag.“ (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus New-York, 14. Jan. zufolge wäre die Marzetti'sche Unternehmung mit Pauline Lucca in die Brücke gegangen und letztere beabsichtige nach Europa zurückzukehren, um in London und St. Petersburg zu singen. An dem Wipflingen des Unternehmens soll in erster Linie die miserable Verletzung schuld gewesen sein, worin sich außer den Damen Lucca und Kelly sein bedeutendes Mitgefühl besand.

Wiesbaden, 4. Febr. (A. Z.) Professor Duden hat den an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf, in Königsberg die Stelle des nach Berlin verlegten Historikers Professor Dr. Rühl einzunehmen, abgelehnt.

Strasbourg, 5. Febr. Das hiesige „Tagblatt“ hat schon wieder seinen Redakteur — man sagt, auch seinen Verleger — gewechselt. Als verantwortlicher Redakteur ist jetzt Karl Kühn unterzeichnet. Der Name ist versprechend; vielleicht daß Karl der Kühne das Unternehmen zu gedeihlichem Ziele führt.

Haus, wie im ganzen Lande. Ich binde mich diesen Gesetzen gegen- über in demselben Maß, wie der Bischof von Osnabrück. Ich nehme für mich dasselbe Recht in Anspruch, wie er, und habe dieses Recht in meinem langen Leben oft ausgeübt: zu prüfen, ob ich solchen Staats- gesetzen ohne Sünde, ohne Verletzung höherer Pflichten gehorchen kann. Ich hätte wohl gehofft und gewünscht, daß die Regierung klar und bestimmt ausgesprochen hätte, was sie eigentlich unter Religion verstehe, was ihre Religion eigentlich sei; ich hätte wohl gewünscht, daß uns der Kultusminister sein Glaubensbekenntnis hier abgelegt hätte. Ich bin den Reden des Kultusministers mit Aufmerksamkeit gefolgt; ich habe ihm geistig die Hand gereicht, und siehe, seine Hand war eisfalt. (Heiterkeit.) Ich habe ihm gesagt: Wer ist dein Gott? und siehe, er antwortete: Ich bin der omnipotente Staat, was geht uns Glaube, was geht uns Gott an? Ich habe ihm in die Augen gesehen, und siehe, seine Augen waren sauer. (Große Heiterkeit.) Ueber den Entwurf steht der Name des Königs; aber in den Gesetzen verschwindet dieser Name völlig und an seine Stelle tritt das Abstraktum: Staat. Der Reichstanzler hat einst gesagt: An dem Fels der christlichen Kirche wird das Narrenschiff der Zeit scheitern. Wenn man diese Gesetzentwürfe betrachtet und die Auslassungen von der Regierungsgewalt, es kann scheint dieser Fels sich ganz in einem Rebell- stück aufgelöst zu haben.

Abg. v. Brauchitsch (für): Ich sehe jetzt einem Manne gegen- über, der ehemals Führer der konservativen Partei war, der aber jetzt eine Richtung vertritt, welche wir nicht mehr als konservativ aner- kennen können. Das Centrum sagt zu uns: wie könnt ihr von eurem konservativen Standpunkt aus diesen Gesetzen zustimmen? Und zur Linken: wenn ihr diese Gesetze annimmt, tödtet ihr den Liberalismus. Es ist ganz eigenartig, daß diese Fraktion sich „Centrum“ nennt, denn sie hat eine Brücke geschlagen zwischen der rechten und linken Seite, indem sie die Liberalen gezwungen hat, gegen ihre Neigung die Staatsgewalt zu stärken, und die Konservativen an ihre Pflicht erin- nert hat, die Autorität der Kirche nicht härter werden zu lassen, als das Wohl des Staates es gestattet, und die Staatsgewalt gegen alle Angriffe zu schützen, woher sie auch kommen mögen. Hr. v. Mallin- drodt ist logisch genöthigt, das Placet der Kirche in Bezug auf die Staatsgesetze fordern zu müssen, während früher der Staat den Kir- chengesetzen sein Placet erteilte. Die Kirche ist durchaus nicht eine wehrlose Frau. Hr. Windthorst hat neulich erst gesagt: Hinter uns stehen 200 Millionen Katholiken! Ist das eine wehrlose Macht? Wenn die Kirche eine Frau ist, so ist der Staat der Hausherr, dessen Ansehen respektiert werden muß. Wir halten die Kirche für zu bedeu- tungsvoll, als daß wir in eine Demokratisierung derselben willigen sollten. Die Freiheit der Kirche soll nur mit der des Staates verein- bart werden, und dazu sind die Gesetze und die Verfassungsänderung nothwendig.

Abg. v. Mitschke-Collande (gegen): Ich wünsche, daß die Re- gierung und das Haus der katholischen Kirche nicht zu nahe treten mögen. Die Kommission mußte erst die Gesetze durchberathen und dann eine etwa nöthig gewordene Aenderung vorschlagen; jetzt schlägt sie eine Aenderung vor, ohne die Gesetze durchberathen zu haben. Wir haben die Verfassung geschworen. Es ist zwar ein Artikel da, der ihre Aenderung zuläßt, aber von dem sollte man nur im äußersten Falle Gebrauch machen. Eine Nothwendigkeit ist nicht vorhanden. Der Grund, weshalb Sie (links) so energisch zustimmen, ist der, daß Sie den Staat in dem sogenannten Kampfe gegen die katholische Kirche unterstützen wollen, und zwar so rasch wie möglich. Aber Alle, die ein warmes Herz für die Kirche haben, werden gemeinschaftliche Sache machen, um gegen den Unglauben anzukämpfen (Heiterkeit links). Wir wissen, daß wir einen weisen und gerechten König auf dem Thron haben, und seine Räte werden auch mit uns gehen, wenn sie erst zur Einsicht kommen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (für): Hr. v. Mallindrodt nannte die für die Nothwendigkeit dieser Gesetze vorgebrachten Argumente „Phrasen“. Das ist allerdings die bequemste Art, den Gegner abzufertigen. Wenn er in den Motiven es besonders als Phrase bezeichnet, daß dort ge- sagt wird, Erscheinungen in der katholischen Welt hätten diese Gesetze nothwendig gemacht, so will ich es versuchen, den thatsächlichen Hinter- grund dieses Satzes nachzuweisen. Hr. Glaser hat die Proklamirung des vatikanischen Dogma's als die einzige derartige Erscheinung bezeich- net. Nun stand aber die Erscheinung des Dogma's nicht allein; ich erinnere nur an das Symptom der absoluten Abhängigkeit des niederen Klerus, welches nunmehr in Verbindung mit dem Infallibilitäts- dogma die Abhängigkeit dieses Klerus von Rom ergab. Ein zweites Symptom ist das Anwachsen der Klosterkongregationen. Nun kommt das dritte Symptom, das ist Ihr Erscheinen im Landtage und Reichs- tage, d. h. eine kirchlich politische Partei, die von vornherein eine voll- ständig antinationale Richtung verfolgt. (Oho! im Centrum. Abg. Reichensperger (Dlpe): Das ist eine Beleidigung!) National heißt die Summe derjenigen Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, die fehlende Einigung der deutschen Stämme zu bewirken. (Reichens- perger (Dlpe): „Das ist national-liberal!“) Nein! das ist nicht national-liberal, sondern ein Standpunkt, der weit über die liberalen Parteien hinausgeht.“ (Reichensperger (Dlpe): „Wir sind föderativ.“)

Präsident: Ich muß bitten, den Redner nicht zu unterbrechen. Abg. v. Kardorff (fortfahrend): Sie können nicht behaupten, daß Sie dieser nationalen Politik der Einigung der deutschen Stämme, der Politik Bismarck, den heftigsten Widerstand geleistet haben. Der Kanonikus Künzler hat sich von Ihrem agitatorischen Treiben unwillig abgewendet, wie es ein in den Zeitungen veröffentlichter Brief aus- spricht. (Reichensperger (Dlpe): „Wir lassen uns nicht Agita- toren nennen; sollen wir das sein, so protestiren wir dagegen.“) Gätte ich etwas Unparlamentarisches gesagt, so hätte mich der Präsident zur Ordnung gerufen. (Abg. Reichensperger (Dlpe): „Dann bean- trage ich, daß Sie zur Ordnung gerufen werden.“) Das ist das Recht des Hrn. Abg. Reichensperger, den Ordnungsruf gegen mich zu bean- tragen. (Abg. Reichensperger: „Das habe ich eben gethan“.) Ich konstatire, daß wie der Kanonikus Künzler, so noch Hunderte von glaubenstreuen Priestern und Hunderttausende von glaubenstreuen Katholiken denken. Sollen wir ruhig zusehen, wie sich eine Macht konzentriert, die die deutsche Einheit auf's Aeußerste gefährdet, daß eine Politik inaugurirt werde, die uns in die alte Kleinstaatenzeit, in die alte Misere des Bundestages zurückzuführen würde? Welche Absichten hat man nicht der Regierung und der Majorität dieses Hauses unter- geschoben! Eine Nationalkirche nach russischem Muster zu gründen, den Skaropawismus einzuführen und den Mikatolikismus an's Ruder zu bringen! Dann sollte das Ganze eine neue Freimaurer-Verchwörung sein (Heiterkeit), und endlich hat Hr. Reichensperger gesagt, die Kon-

sequenzen ihrer Ansichten müßten die Majorität dieses Hauses zu den sozialistischen Gesinnungen des Hrn. Nebel führen. Von Begünsti- gungen der Mikatoliken hat die Regierung sich fern gehalten. Was aber die Freimaurer-Verchwörung betrifft, so zeigt die Beobachtung der letzten Jahrzehnte, daß die Freimaurer an den politischen Bewegungen keinen Antheil gehabt haben. Was die sozial-demokratischen Tendenzen angeht, so mache ich die Herren, die davon gesprochen haben, auf das oberste Blatt „Katholik“ aufmerksam, wo der oberste schlesische und polnische Arbeiter gegen Deutsche und Mikatoliken aufgehetzt wird. Ich komme auf die evangelische Kirche. Der Abg. v. Serlach hat uns erklärt, die Annahme der Verfassungsänderung würde die Zerfä- hrung der Kirche inauguirten, die Kirche würde im Nationalismus er- kauft und verbrannt im Fanatismus. Die Verfassung schuf nament- lich für die evangelische Kirche einen neuen Rechtszustand. Der Lan- desherr war bisher souverän im Staat und in der Kirche; jetzt wurde er auf einmal im Lande verfassungsmäßiger Monarch, in der Kirche blieb er souverän. Dadurch entstand eine vollständige Vertheilung der Gewalten. Die Konsequenzen drängen uns in diese Wirren. Mit dem Worte „Selbstverwaltung“ geht es gerade wie mit dem Worte „Selbstverwaltung“. Jeder denkt sich etwas Anderes darunter. Der Eine betrachtet es als Herrschaft der Kirche über den Staat, der An- dere als Auflösung der Kirche in die Einzelgemeinde; der Dritte als Herrschaft der Selbstlichkeit. Mit der Zeit werden wir uns darüber einigen. Bisher hat die Regierung die Gestirne und das kirchliche Leben geschüttelt, sie wird es auch ferner thun und damit die Ver- hältnisse vernichten, welche gegen sie erhoben sind. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Schorlemer-Mst: Hr. v. Kardorff hat dem Centrum agitatorische, antinationale Bestrebungen vorgeworfen und sich dabei auf die bayerische Patriotenpartei und einige extreme Blätter bezogen. Ich weise diesen Vorwurf als eine Verleumdung zurück (Große Un- ruhe; Ruf: „Zur Ordnung!“); die Beweise des Gegentheils liegen vor. Vice-Präsident v. Köllner: Der Ausdruck „Verleumdung“ ist par- lamentarisch nicht erlaubt; ich rufe den Redner zur Ordnung. (Abg. Reichensperger (Dlpe): Die Verleumdung selbst aber ist erlaubt!)

Abg. v. Schorlemer-Mst: Die Artikel 15 und 18 waren bisher das Palladium der religiösen Freiheit; die Zusätze sind die Firma, unter welcher sich die Staatsomnipotenz in die Verfassung einschleicht. Man wirft uns wieder und immer wieder Staatsfeindlichkeit vor und wenn wir nach Thatfachen fragen, was ist die Antwort? Phrasen und Schlagwörter. Hr. Petri hat neulich viel zu viel bewiesen, denn wenn alles Das wahr wäre, was er gesagt hat, so müßten Sie kon- sequenterweise beschließen: die katholische Kirche ist aufgehoben. Ist das consequent, in dem Moment, in dem Sie die Inquisition verhor- ren, sich für einen Gerichtshof zu begeistern, der nichts sein wird, als die Staatsinquisition gegen die katholische Kirche? Eine verfassungs- mäßige Opposition ist etwas Anderes, als die Staatsfeindlichkeit, und die Herren von der Linken sollten das am besten wissen. Der Kultus- minister heßt von den kirchlichen Gesetzen einen dauerhaften Frieden; er täuscht sich gewaltig. Vor Einem freilich sind Sie sicher: die Katholiken werden niemals Revolution machen; daran hindert sie ihre Loyalität und ihr Gewissen. Hr. v. Vennigen hat neulich zwar das Gegentheil behauptet, aber es ist nicht wahr trotz seiner Beweise, die so schlagend waren, daß sie aller geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht schlugen. (Oho! Heiterkeit.) Das Wort Friedrich Wilhelm's IV. von dem Blatt Papier, welches sich nicht zwischen ihn und sein Volk schie- ben sollte, ist mir stets unbegreiflich gewesen; heute begreife ich es. (Beifall im Centrum.)

Es folgt nunmehr die Spezialdiskussion über die Art. 15 und 18, für die das Haus jedoch keine Stimmung und Neigung mehr hat.

Der Gesetzentwurf wird in seinen einzelnen Theilen und schließlich im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 245 gegen 110 Stim- men angenommen (zwei Mitglieder enthalten sich der Abstimmung). In der zweiten Beratung wurden die beiden Verfassungsentwürfe in der abgeänderten Gestalt mit 262 gegen 117, bezw. mit 255 gegen 114 Stimmen angenommen. Die Stellung der Parteien ist also durch- aus unverändert geblieben.

Österreichische Monarchie.

Zürich, 4. Febr. Die Gemeinde Zams legt der Schulvisitation Hindernisse in den Weg. Es ist nun die behördliche Mittelstellung an sie ergangen, daß sie, wenn sie sich bis zum 10. d. weigert, die Schulvisitation ord- nungsmäßig vorzunehmen, zwanzig Gendarmen als Ein- quartierung erhält.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Wie der „Univers“ meldet, beläuft sich die Zahl der französischen Bischöfe, welche bereits in Sachen der geistlichen Anstalten von Rom an Hrn. Thiers geschrieben haben, um seine Intervention anzurufen, auf 63. Zu ihnen gehören u. A. die Kardinal-Cardinale Bonhoefer, Mathieu und Donnet, sowie Mgr. Guibert, Erzbischof von Paris. — Der Gerant des zur Zeit unterdrückten „Cor- saire“, Hr. Jacques, ist wegen Veröffentlichung eines Rundschreibens der Internationalen, welche nach der Ansicht des Richters diesmal nicht, wie neulich in der „Gazette de France“, in abschreckender Absicht, sondern um für die ver- botene Gesellschaft Propaganda zu machen, erfolgt sei, auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1872 zu 4 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 600 Fr. verurtheilt worden. — Die französische Akademie der schönen Künste hat zu Korrespondenten in ihrer Abtheilung für Malerei an Stelle der verstorbenen Schwindt, d'Aligny und Bobinier die Hh. Seighton, Matejko und Dau- ban ernannt.

Verfaßtes, 5. Febr. Sitzung der National- versammlung vom 4. Febr.

Die Versammlung setzte die Verhandlung über das Gesetz betreffend die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken fort. Auf Antrag der Hh. Mar Richard und Scheurer-Kelner wurden folgende Bestimmungen in die Vorlage eingeführt: Knaben von 10 bis 13 und Mädchen von 10 bis 14 Jahren dürfen nicht mehr als 6 Stunden täglich beschäftigt werden; diese 6 Stunden müssen durch eine Pause gespalten sein und in die Zeit zwischen 5 Uhr Mor- gens und 9 Uhr Abends fallen. Ueber Art. 4, wonach die Nachar- beit den Mädchen bis zu 21 Jahren verboten sei, bezog über ein Amendement des Hrn. Wolowski, wonach dieses Verbot für alle Per- sonen weiblichen Geschlechts gelten soll, soweit es sich um Arbeit in Fabriken und Manufakturen handelt, gelangt man noch zu keinem

Beschlusse. Im Laufe der Sitzung brachte der Minister des Aeußern den neuen französisch-englischen Handels- und Schiff- fahrts-Vertrag ein.

Belgien.

Brüssel, 4. Febr. (Zrk. Btg.) In diesen Tagen waren beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand der Erzherzogin Charlotte, Erbtaijerin von Mexiko, in Um- lauf. Die Gerüchte sind grundlos. Der geistliche Zustand der Fürstin hat sich nicht geändert ihr körperlicher Zu- stand war nie befriedigender als jetzt.

Großbritannien.

London, 5. Febr. (Rdn. Btg.) Obwohl die Eige- nthümer des Dampfers „Murillo“ Spanier sind, ohne auf Anrathen angelegener Juristen Klage gegen dieselben bei dem englischen Admiraltätsgerichte eingeleitet, weil der Unfall im englischen Gewässer stattgefunden. Der verlangte Schadenersatz wird auf 14,000 Pfd. St. festgesetzt; den Beklagten ist die Vorladung zugestellt. — Der Prinz Jerome Napoleon und seine Gemahlin sind gestern nach Brangins in der Schweiz abgereist.

Sandwichs-Inseln.

* Die von uns oft schon erwähnte Proklamirung des Prinzen Lunakilo lautet:

An die hawaiische Nation! Wilhelm I. Lunakilo, Sohn Kelausich's, der Tochter Kamehameha's I., entbietet dem hawaiischen Volke seinen Gruß! Die Welt der Thron des Königreichs durch das Dahinscheiden Sr. Maj. Kamehameha's V. am 11. Dez. 1872 ohne vorher einen Nachfolger ernannt und bezeichnet zu haben, daſant ge- worden ist, und beweist es unwidersprechlich, daß die Wünsche des hawaiischen Volkes betreffs des Thronfolgers befragt werden, darum wünsche ich, obwohl ich nach dem Erbrecht der rechtmäßige Thronfolger bin, doch die Entscheidung über meine Ansprüche der Stimme des Volkes zu überlassen, die frei und ehrlich durch ein Plebiszit ausge- drückt werden soll, um so Friede, Harmonie und Ordnung zu bewah- ren. Die einzige Versicherung, die ich dem Volke zu geben für nöthig halte, ist, daß ich die Verfassung Kamehameha's III. seligen Angeben- kens! mit nur solchen Aänderungen, wie sie den jetzigen Gesetzen ent- sprechen, herzustellen gedenke und die Nation den Prinzipien dieser Verfassung und einer liberalen, konstitutionellen Monarchie gemäß re- gieren werde, welche, während sie die geeigneten Vorrechte der Krone bestehen läßt, auch den Rechten und Freiheiten des Volkes volle Ge- rechtigkeit soll widerfahren lassen. Zu diesem Zwecke empfehle ich den Richtern der verschiedenen Wahlkreise auf den Inseln (und appellire hierbei an ihre alte Anhänglichkeit zu der Familie der Kamehameha's) anzugeben, daß am Mittwoch den 1. Jan. A. D. 1873 eine Wahl wird abgehalten werden, in welcher alle männlichen Unterthanen des Königreichs in Frieden und Ordnung frei einen König der hawaiischen Inseln als Nachfolger Kamehameha's V. wählen können, und daß die erwähnten Beamten der verschiedenen Wahlbezirke auf Grund des Botums sofort einen beglaubigten Bericht für die Gesetzhaltende Versammlung, die am 8. Jan. in Honolulu zusammentreten ange- fordert ist, anzusetzen sollen. Im Falle ein oder mehrere Beamte ir- gend eines Bezirkes sich weigern, im Einklange hienit zu handeln, oder irgendwo ein solcher Beamtenposten vakant ist, dann soll das Volk andere Beamte wählen, die dann nach dem Gesetze die Wahl leiten sollen. — Geschrieben mit eigener Hand zu Honolulu, heute den 11. Dezember 1872. Gott beschütze Hawaii Rei!

Badische Chronik.

St. Pforzheim, 5. Febr. Schon seit einiger Zeit zwischen der Staats- und der hiesigen Gemeindebehörde geführte Unterhandlungen über die Vernehmung unseres Polizeipersonals haben zu dem Ergebnis geführt, daß ein Polizeikommissar (in der Person des Hrn. Amalians Argan) und fünf weitere Polizeibeamte von Seite des Staats angestellt werden. — In der jüngsten Gemeinderaths-Sitzung kam das den Besuch der Gewerbeschule regelnde, von einer Versammlung beteiligter Gewerbetreibender einstimmig genehmigte, in Gemäßheit des § 106 des badischen Gewerbegesetzes aufgestellte Statut zur Berathung. Dasselbe wird dem Bürgerausschuß nun zur Befä- tigung vorgelegt. In der nämlichen Sitzung wurde auch die Her- stellung eines Gaskellers auf Gemeindefosten beschlossen. Der- selbe soll die Bestimmung haben, den allgemeinen Bedarf zu bezie- digen.

Mannheim, 5. Febr. Bekanntlich wurde der Reklamer des „Pfälzer Boten“, Hr. Berberich, vor einiger Zeit wegen Ver- leibung des Prof. Blunck's zu 6 Wochen Gefängnis verur- theilt. Heute gelangte die Sache nochmals zu öffentlicher Verhand- lung vor der Reklamkammer des Hofgerichts, wobei Dr. Schulz von Heidelberg mit der Verteidigung des Angeklagten, Anwalt May's mit der Vertretung des Beleidigten betraut waren. Das Urtheil auf 6 Wochen Gefängnis für Berberich lautend, wurde lediglich bestätigt.

Schwetzingen, 5. Febr. Seit gestern und heute bietet unter Städtchen das Bild des lebhaftesten Götterverkehrs. Ganze Reihen von Eisfuhrern aus den Rheingebirgen bewegen sich durch die Straßen der Stadt und verursachen hienieden an den Punkten, in deren Nähe sich Eisfelder befinden, nicht unerhebliche Störungen für den Perlo- nenverkehr. Einzelne hiesige Brauer haben bereits durch mehr denn 400 solcher Fuhrer ihre Keller füllen lassen, und sind nun im Besitze eines Eisvorrathes, der nicht nur zur Bierbereitung mehr als genügend ist, sondern auch die Grundlage zu einer späteren Handelspekulation bil- det. Für den Einspänner-Wagen Es, das, weiläufig bemerkt, 1 bis 1½ Zoll Dicks hat, wurden durchschnittlich 5 fl. bezahlt. Billiger kam das Eis aus den Kanälen und dem großen Weider des Großh. Saloh- gartens zu stehen. Dasselbe war jedoch hinsichtlich der Menge nicht so ergiebig, und konnte nur mit größerem Kostenaufwande mittelst Haken und theilweise von zusammengezimmerten Flößen aus abgehoben wer- den. Von letzterem bezog ein Brauer aus Heidelberg. — Heute starb dahier Dr. Karl August Erb, früher Professor an der Universität zu Heidelberg. Derselbe stand in dem Rufe einer umfassenden Gelehr- samkeit. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er hier in stiller Zurückgezogenheit, indem vollständige Taubheit ihm den Umgang mit andern Menschen erschwerte. Bei hiesigen Leuten galt er als Son- derling. Sah man ihn doch, selbst bei der größten Kälte, stets mit dem Hute in der Hand über die Straße gehen! Er erreichte ein Alter von 82 Jahren. Sein Nachlaß besteht in Manuskripten und einer

S. 511. Karlsruhe. Tiefgebeugt zeigen wir Freunden und Bekannten an, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Neffe und Schwiegerohn **Theodor Albalbert Delenheinz** uns heute Mittag 2 Uhr nach längerer schwerer Krankheit durch einen unerwartet plötzlichen Tod entziffen wurde.

Um stille Theilnahme bitten, Karlsruhe, den 6. Febr. 1873. Die trauernden Hinterbliebenen.

S. 480. 2. Karlsruhe.
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in der Eintracht. Täglich früh 10 bis Abends 9. Entree 30 kr. 6 Billets 2 fl. Abonnement 3 fl. Stereoscope - Verkauf. Auswahl 100,000 Stk.

S. 515. Langensteinbach.
Arzt-Gesuch.
Nachdem der seitliche Arzt, welcher seit dem Jahre 1845 hier sich einer sehr einträglichen Praxis erfreute, plötzlich mit Tod abgegangen ist, so ist dessen Stelle alsbald wieder zu besetzen.

Der Verstorbenen hatte eine händige Praxis in nahezu zwanzig meist wohlhabenden Ortschaften, sowie zeitweiligen Besuch verschiedener anderer Orte.
Derfelbe erhielt aus einer Fabrik über 300 fl., von einer Gemeinde 160 fl. Jahresgehalt für ärztliche Behandlung. Auch ist Aussicht, daß die hiesige Gemeinde eine Gratification gewährt. Auftragende ertheilt nähere Auskunft.

C. Kallhardt, Apotheker.

S. 487. 1. Eine Hutfabrik
Süddeutschlands, welche auch ein vorzügliches Detailgeschäft führt, wünscht wegen bedeutender Erweiterung einen tüchtigen, mit der Branche vollkommen vertrauten jungen Kaufmann, welcher der Buchführung und Correspondenz vollständig gewachsen, auch die Kundenschaft genau kennt, zu engagieren.
Hauptbedingung ist dabei ein in jeder Beziehung unbescholtener Charakter.
Wenn derselbe **S - 12000 fl.** ins Geschäft einschließen wollte, so würde man sich auch zu einer

Association
versehen. Reflektanten erfahren Näheres unter Chiffre C 1626 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Stuttgart.**

S. 491. 1. Rastatt.
Buchbinder, ein tüchtiger, findet in Rastatt, Hauptstraße 142.

S. 497. 1. Neuenheim bei Heidelberg.
Geometergehilfen, zwei, finden Stellen bei Geometer **Freiberger** in Neuenheim bei Heidelberg.

S. 490. 1. Hattenheim, Bezirksamt Bruchsal.
Stammholz-Versteigerung.
In diesseitigem Gemeindefeld, Altbrucherald, werden **Donnerstag den 13. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr,**

öffentlich versteigert:
75 Stk. meistens Holländer- und dabei Bau- und Nutzholz-Eichstämme,
51 Stk. Eichenstämme,
30 " Eichenstämme,
1 " Eichenstämme,
46 " Kirschbaumstämme,
10 " Rothbuchen,
5 " Eichen, nebst
28 " starke Pappelstämme.
Hattenheim, den 3. Februar 1873.
Bürgermeisteramt.
Weid.

S. 451. 2. Oberrohrweil.
Gebäude-Vermiethung.
Die zur Grundherrschaft von Fahnenberg gehörigen Gebäude und Garten, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus mit 10 heizbaren, gut eingerichteten Zimmern, Küche, Keller, Waschküche und Speicher und in einem zweistöckigen Wohnhaus mit sieben gut eingerichteten heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Speicher, sodann in einem Oeconomiegebäude und ungefähr 3 Morgen Obst-, Gemüsegarten, Ackerfeld und Hofraum mit Brunnen, das ganze Auwesen, mit Mauern umgeben, am Eingang des Ortes Oberrohrweil, in gesunder Lage, zu einem angenehmen Landhause oder auch zum Betriebe eines Weinhandels, Holzhandels oder sonstigen Geschäfts, werden in zwei Theilungen oder in Ganzen auf längere oder kürzere Zeit vermiethet. Auftragende wollen sich innerhalb 14 Tagen an den unterzeichneten Verwalter wenden, bei dem auch die Bedingungen eingesehen werden können.
Oberrohrweil, den 1. Februar 1873.
Grundherrlich von Fahnenberg'sche Verwaltung.
Grat.

S. 512. 1. Bei F. L. Schuster, Musikalienhandlung in Karlsruhe, sind zu haben:
Ludwig Dill's Klavier-Sonaten.
Erste Serie.
Nr. 1 bis 5 à 20 Sgr. Nr. 6 25 Sgr.
Leipzig, Verlag von **F. E. Lauckart**

S. 498. 1. Vorläufige Anzeige.
Extrazug zur Wiener Weltausstellung.

Im Monat Juni dieses Jahres geht ein Extrazug von **Karlsruhe** über **Pforzheim, Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Salzburg** zur Weltausstellung nach **Wien** ab.
An dem noch näher zu bestimmenden Tage findet ungefähr eine Stunde nach Eintreffen der ersten Morgenzüge von **Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Freiburg, Emmendingen, Rahr, Offenburg, Kehl, Straßburg, Achern, Bühl, Baden, Rastatt** die Abfahrt des Extrazuges **ab Karlsruhe** statt, so, daß für die von hier entfernt wohnenden Teilnehmer am Extrazuge jeder unnötige Aufenthalt vermieden und denselben eine prompte Weiterbeförderung zu Theil werden wird.
Einschneitige Vormerkungen (ohne Verbindlichkeit für die sich Anmeldenden) auf alle und alle Wagenklasse nimmt der Unterzeichnete entgegen.
Gleichzeitig wird auf Wunsch der Teilnehmer am Extrazuge im Voraus Quartier für dieselben in Wien besorgt.
Nähere Prospekte, in welchen auch die bedeutend ermäßigten Fahrpreise (für die Reise nach und von **Wien nach Karlsruhe** zurück) bekannt gemacht werden, gelangen im Monat März zur Ausgabe.
Der Unternehmer:
W. Gutekunst in Karlsruhe, Karl-Friedrichs-Straße Nr. 19.

S. 488. 1. Verpachtung
des Mineralbads Littenweiler bei Freiburg i. Br.
Das durch die Heilkraft seiner Quellen, seine reizende Lage und comfortable Einrichtung rühmlichst bekannte, und aus Bad und Fern fast besuchte **Mineralbad Littenweiler bei Freiburg i. Br.** soll an einen tüchtigen und gewandten Wirth auf mehrere Jahre verpachtet werden. Näheres durch die Güteragentur von **Freiburg i. Br., Münsterplatz Nr. 7.**
F. Adrian.

S. 489. 1. Mannheim.
Gas-Installateur,
ein tüchtiger, erfahrener, der das Legen von Eisenrohrleitungen gründlich versteht und in allen Installationsarbeiten selbständig arbeiten kann, auch in Wasserleitungen bewandert ist, findet dauernde Stellung. Solche, die die hierzu nöthigen Schlosserarbeiten, Werkzeuge anfertigen können, erhalten den Vorzug. Gehalt pr. Monat 65 fl. - 75 fl. Offerten besorgt die Expedition d. Bl. mit Nr. **S. 492. S. 492. 1.**

S. 489. 1. Mannheim.
Für Mechaniker.
Eine Maschinenbau-Anstalt in Mannheim, bestehend in einer dreipferdigen Dampfmaschine, mehreren Drehbänken, Bohrmaschinen zc., nebst sämtl. Modellen und Zeichnungen, in welcher Dampfmaschinen, Transmissionen, Pumpen, Brauereimaschinen und andere Fabrikrichtungen gebaut werden, und welche ausgebildete Kundenschaft besitzt; ist an einen tüchtigen Fachmann mit etwas Kapital zu verkaufen. Franco Offerten unter **J 445** besorgt die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Vogler in Mannheim.**

S. 501. 2. Eine gebildete, schon etwas ältere Dame zur Führung des kleinen Haushaltes eines unverheirateten deutschen Beamten in Straßburg i. G.
Gef. Offerten unter **F M S** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

S. 486. 1. Durlach.
Holzversteigerung
Aus den Wäldern der Stadtgemeinde Durlach bringen wir nachstehende Holz zur Verkauft:
Mittwoch den 12. Februar d. J., in Distrikt IV 17 Unterfüllbrunn:
32 Stämme eichen Holländer- und Bauholz, 3 Stk. elch. Klöße, 31 Stämme Rothbuchen, 6 Stämme Weißbuchen, 62 Stämme Eichen, 38 Stämme Erlen, 17 Stämme Birken, 2 Stämme Nussbaum, 7 Stämme Weiden, 1 Ahornstamm und 120 Stk. altes Stangenholz, 5 Meter lang und 15-16 Centimeter Durchmesser.
Donnerstag den 13. Februar d. J., in Distrikt I 6 und 18 Döschau und Heidenader:

a. Dachbau: 88 Stämme Eichen, meist Ruy- u. Bognerholz, u. 18 Stämme Forlen zu Säg- und Bauholz tauglich.
b. Heidenader: 138 Stämme eichen Holländer- und Bauholz, 8 Stk. eichene Klöße, 13 Stämme Rothbuchen, 50 Stämme Weißbuchen, 12 Stämme Erlen, 14 Stämme Eichen, 1 Stamm Nussbaum, 280 Stk. elchene, birken und buchen Wagnerstangen und 7 Stk. eichen Spaltholz.

Die Hälfte der Stämme dieses Schlagens mit den Wagnerstangen und dem Spaltholz wird am **Freitag den 14. Februar d. J.** versteigert.
Die Zusammenkunft ist jeweils **Vormittags 9 Uhr** auf der betreffenden Schlagfläche.
Der Waldhüter **Meier** und **Hors** in Durlach werden auf Verlangen das Holz in den Schlägen Dachbau und Heidenader, und Waldhüter **Hoffeinz** in Lautenloch das Holz im Schlag Unterfüllbrunn vorweisen.
Durlach, den 30. Januar 1873.
Städtische Bezirksforstheie.
Eichrodt.

Bürgerliche Rechtspflege.
Warnung.
S. 192. Nr. 3105. Karlsruhe. Der Rentenschein der allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden, Nr. 279, I. Klasse vom Jahrgang 1842, auf 200 fl., ausgestellt auf den Namen: **Louis Joseph Reumüller** in Offenbach, ist in Verlust gerathen.
Vor dem Erwerbe wird gewarnt.
Karlsruhe, den 28. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Weigel.

S. 182. Nr. 3318. Freiburg. Wegen **Alexander Sir** von Mühlhausen, z. J. hier wohnhaft, haben wir **Gant** erkannt, und es wird nunmehr zum Richtighaltungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf **Montag den 24. d. Mts., Vorm. 10 Uhr.**

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweismittel vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.
In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachschußvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Nichterreichenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.
Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Bevollmächtigten für den Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Belegen der Partei selbst gefahren sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesandt würden.
Freiburg, den 3. Februar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gräf.

S. 103. Nr. 1858. Waldshut.
Die Gant gegen **Wagnermacher Joseph Fehle** von Weilheim betreffend.
Alle diejenigen Gläubiger, welche bis zur heutigen Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
S. R. W.
Waldshut, den 28. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Hofmann.

S. 93. Nr. 865. Achern.
Die Gant des **Eduard Sandoz** von Densbach betreffend.
Alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen vor oder in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Achern, den 29. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Himmel.

Bermögensabsonderungen.
S. 181. Nr. 399. Mosbach. Die Ehefrau des **Franz Müller**, Margaretha, geb. **Weyer**, von Dörschhausen, hat gegen ihren genannten, an unbekanntem Orte abwesenden Ehemann dahier eine Klage auf Vermögensabsonderung eingereicht. Zur Verhandlung hierüber ist Tagfahrt auf **Samstag den 15. März d. J., Vorm. 9 Uhr,** anberaumt, was hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger veröffentlicht wird.
Mosbach, den 3. Februar 1873.
Großh. bad. Kreisgericht, Civilkammer II.
Nicola.

Verhollensverfahren.
S. 94. Nr. 856. Achern. **Josef Ropp** von Großweier soll sich im Jahre 1836 nach Frankreich begeben und seitdem keine Nachricht von sich gegeben haben. Derselbe wird hiermit zur Kenntnissnahme der Erben in fürsorglichen Besitz gegeben.
Achern, den 29. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Himmel.

Entmündigungen.
S. 102. Nr. 1736. Waldshut. **Friedrich Zimmernann** von Mühlbach wurde durch Erkenntniß vom 24. October v. J. entmündigt und **Josef Zimmernann** von dort als deren Vormund bestellt. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht.
Waldshut, den 26. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Notzweiler.

Erbsverordnungen.
S. 85. Nr. 18. Freiburg. **Max Dold** von Jähringen, welcher nach Amerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit zur Vermögensaufnahme und Theilung auf Ableben seines Vaters **Andreas Dold** alt von Jähringen mit **Frei**

von 3 Monaten mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Falle seines Nichterscheinens sein Erbbetreffniß seinen Geschwistern wird zugestiftet werden, wenn er zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Freiburg, den 28. Januar 1873.
S. Schlerath, Notar.

Handelsregister-Einträge.
S. 107. Nr. 1348. Baden. In das Firmen-Register wurde heute eingetragen: **S. 126.** Die Firma **A. S. S. S.** ist durch Geschäftsaufgabe erloschen.
S. 177. F. Feuerhake in Baden; Inhaber **Friedrich Feuerhake** in Baden, ist vermißt mit **Maria Anna Stahler**

ger von Ottenau.
Nach ihrem Ehevertrage besteht das Gemeinschaftsvermögen nur aus je beiderseits beigebrachten 25 fl. und der künftigen Erbschaft.
Baden, den 25. Januar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
Fr. Malfebrein.

Strafrechtspflege.
Radungen und Forderungen.
S. 148. Nr. 309. Freiburg.
In Anklagesachen gegen
1. **Emil Pfaff** von Achtern,
2. **Alexander Simon** von Gündlingen, 3. **Valentin Fehle** von Schelingen, 4. **Heinrich Behrmann** von Wiesenweiler und 5. **Wilhelm Benz** von da,
wegen Ungehorsams in Bezug auf die Weisung des
Wird Tagfahrt zur freisgerichtlichen Hauptverhandlung im Saale des Kreis- und Hofgerichtsbüchses dahier am **Donnerstag den 6. März d. J., Vorm. 8 1/2 Uhr,**

angeordnet und werden hierzu die abwesenden Angeklagten, 1. **Emil Pfaff** von Achtern, 2. **Alexander Simon** von Gündlingen, 3. **Valentin Fehle** von Schelingen, 4. **Heinrich Behrmann** von Wiesenweiler und 5. **Wilhelm Benz** von da unter der Beschuldigung, sich durch Anstehen in den Aushebungstagen von 1870, 1871 und 1872 vor der Aushebungsbehörde zu Weisung und durch Verweilen im Auslande der Erfüllung ihrer Weisungspflicht zu entziehen gesucht, damit aber sich des Ungehorsams in Bezug auf die Weisungspflicht zu entziehen gesucht, mit dem Antrage vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung werde gefällt werden.
Freiburg, den 1. Februar 1873.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
v. Sillern.

S. 187. Nr. 1765. Engen. **Ludwig Wagner**, Kleiderhändler, früher in Engingen, zuletzt in Zimmerningen wohnhaft, welcher wegen betrügerischen Bankrotts in Anklagestand versetzt, jedoch flüchtig ist, wird aufgefordert, sich **innen 3 Wochen** dahier zu stellen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt werden wird.
Zugleich bitten wir um Verhaftung des Angeklagten im Betretungsfalle.
Engen, den 1. Februar 1873.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Stetten.

Berm. Bekanntmachungen.
S. 499. 1. Nr. 242. Triberg.
Badisch-Schwarzwald-Bahnbau.
Wir beabsichtigen die Herstellung der definitiven Schwellen und Schienenlage, vom Ende der Station **St. Georgen** bis zum **Schacht III**, des **Sommerau-Tunnels**, mit annähernd 3700 lfd. Meter Geleislänge im Ganzen an einen Unternehmer in Accord zu vergeben, und laden Bewerber um diese Arbeit ein, ihre Angebote schriftlich und versiegelt, sowie mit der Aufschrift: „Geleislage“ versehen, bis **Montag den 17. Februar, Morgens 10 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst auch das Bedingungsheft zu heute an eingesehen werden kann.

Die Schwellen und Schienen liegen theils in entsprechenden Abtheilungen zwischen den beiden Endpunkten, bei Station **St. Georgen**, beim **St. Georgen Weier**, und auf Station **Sommerau**, theils liegen die letzteren in provisorischer Spur auf der Bahnhofsfläche selbst und können somit ohne weiteres Verfühen verwendet werden. Für die im Bogen liegenden Geleise sind die Schienen bereits nach den vorgeschriebenen Normen amahernd getrimmt.
Das zu dieser Arbeit nöthige Gangeräthe hat der Unternehmer zu stellen und zu unterhalten.
Bewerber, welche der Inspection unbekannt sind, haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit auszuweisen.
Triberg, den 3. Februar 1873.
Großh. bad. Eisenbahn-Bau-Inspection.
Grabendörfer.

S. 431. 2. Nr. 28. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus Großh. Hartwalde werden versteigert,
Montag den 10. d. M., Abth. V 4 Schneiden-Jagen: 7 Ster eichenes Scheitholz, 8 Ster buchenes, 31 Ster birkenes Prügelscholz, und 168 Ster eichenes Stochscholz.
Dienstag den 11. d. M., Abth. V 11 Büchelbüsch: 92 Ster forstliches Prügelscholz, 11000 Stk. forstliche Weiden.
Mittwoch den 12. d. M., Abth. V 12 Forstz: 9 Ster eichenes Scheitholz, 240 Ster eichenes Stochscholz.
Die Zusammenkunft ist am 10. am Friedrichsthaler Ackerhof, am 11. und 12. auf dem Friedrichsthal-Vinsheimer Weg am Friedrichsthaler Parkhof, jedesmal früh 9 Uhr.
Friedrichsthal, den 1. Februar 1873.
Großh. Hof-Bezirksforstheie von Verhart.